

Schloss Montfort in Langenargen am Bodensee

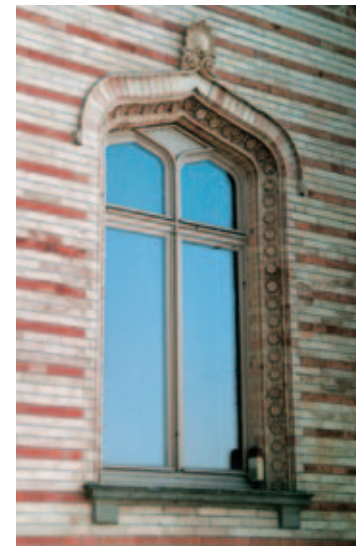
Nach rot jetzt wieder steinfarben – der Umgang mit Fenstern und ihrer bauzeitlichen Farbgebung

Nachdem zuletzt um 1975 weit reichende Instandsetzungen erforderlich waren, werden derzeit in mehreren Jahresabschnitten erneut dringende Sanierungsmaßnahmen vor allem an den Fassaden des exponiert im See stehenden ehemaligen Lustschlosses durchgeführt. Neben der Beseitigung der Schäden an der differenzierten Architekturgliederung aus Sandstein, Backstein und Terrakotta gilt die Aufmerksamkeit auch den bauzeitlichen Fenstern. Die Bestandsdokumentation ihrer konstruktiven, gestalterischen und farblichen Behandlung liefert einerseits die unentbehrliche Grundlage zur rekonstruierenden Erneuerung unter gleichzeitiger Verbesserung des Wärme- und Schlagregenschutzes. Andererseits wird gerade an diesem Bauwerk deutlich, dass die bauzeitliche Farbgebung seiner Fenster untrennbarer Bestandteil des entworfenen und ausgeführten Fassadenbildes ist.

Hermann Klos/Volker Caesar

Schloss Montfort wurde 1861–66 als privater königlicher Sommersitz für Wilhelm I. von Württemberg nach Plänen des Ravensburger Oberamtsbaurats Gottlieb Pfeilsticker errichtet. Auf einer

kleinen Insel, jetzt Halbinsel, gelegen ersetzte das zunächst „Villa Argena“ genannte Lustschloss das seit Anfang des 19. Jahrhunderts zur Ruine verfallene Schloss Argen.



1 Seeseitige Schlossfassade 2001. Im Obergeschoss die um 1975 erneuerten Fenstertüren mit ausgebleichtem dunkelrotem Anstrich. Die vor 1972 erneuerte Verkleinerung weicht maßlich und farblich stark vom Originalbestand ab; die 2001 erneuerten Fenstertüren im Erdgeschoss mit bauzeitlicher Farbgebung.



2 Schloss Montfort in Langenargen am Bodensee. Nordostfassade mit Haupteingang 1972. Bauzeitliche Fenster mit dunklem (rotem) Anstrich.

Durch die Lage im See entfaltet das Schloss seine unverwechselbare Fernwirkung. Die Konturen des blockhaften, symmetrisch gegliederten Baukörpers werden durch zierliche zinnenbewehrte Ecktürme akzentuiert. Aus der Mitte des zurückgesetzten Obergeschosses wächst der achteckige Treppen- und Aussichtsturm empor und verstärkt das spielerisch-wehrhafte Bild der Anlage.

In der Detailgestaltung der abwechselnd rot und ocker gebänderten Ziegelfassaden verschmelzen gotische mit orientalischen Bauformen und verleihen dem Schloss sein „maurisches“, am Vorbild der Wilhelma in Stuttgart orientiertes Erscheinungsbild. Die Terrassen- und Dachgesimse, Bogenfriese, Ecklisenen, Eingangsvorbauten und die kielbogigen Fenster und Türen sind mit Flächenornamenten, Rosettenbändern, Hohlkehlen und Rundstabrippen sowie antikisierenden Bekrönungen, allesamt aus Terrakotta geformt, begleitet und gerahmt.

Nachdem der Bauherr Wilhelm I. noch vor Fertigstellung verstarb, wurde das Schloss nach zweimaligem Besitzwechsel bis Ende der 1930er-Jahre unverändert als Wohn- und Sommerhaus genutzt. Erst der Erwerb 1940 durch einen örtlichen Förderverein und 1961 durch die Gemeinde Langenargen führte zur Aufgabe der Wohnnutzung zugunsten der bis heute bestimmenden Nutzung

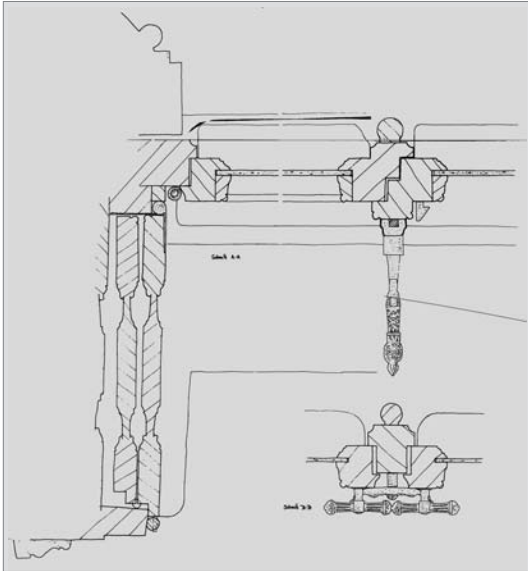
3 Bauzeitliches Fenster in der Nordwestfassade vor der Restaurierung mit dunkelrotem Anstrich, 2001.

als Kurhaus mit Gastronomie, Konzertsaal, Veranstaltungs- und Ausstellungsräumen. Erhebliche Veränderungen der bauzeitlichen Grundrisse waren die Folge.

Die exponierte Insellage setzt die Schlossfassaden beständiger Bewitterung aus und fordert daher zwangsläufig einen hohen Unterhaltungsaufwand am kilometerlangen Fugennetz der Backsteinfassaden, den Werksteinen aus Molasse-sandstein an Sockelgeschoss, Balustraden und Balkonen, der feingliedrigen Terrakotta-Bauzier und nicht zuletzt den Holzfenstern und -außen-türen. Auch die unterschiedlichen Setzungen der zum Teil nachträglich aufgeschütteten Inselplattform und die schwierige Entwässerung der Terrassen und Dächer über verdeckte Rinnen beschleunigten die Entwicklung von Bauschäden. Daher waren ungeachtet der Umbauten im Inneren insbesondere um 1940, 1951 und 1975 umfangreiche und eingreifende Reparaturen an Fassaden und Dächern erforderlich.

1996 war erneut ein Zustand an den Außenflächen des Schlosses erreicht, der keinen Aufschub mehr duldete. Nach erfolgter Schadensdokumentation und Bearbeitung einer Musterachse werden die einzelnen Fassadenabschnitte derzeit in einem mehrjährigen Programm restauriert. Nach Dringlichkeit und Finanzierbarkeit erfolgen darüber hinaus im Inneren Restaurierungsarbeiten an Parkettböden, Wandtäfern, Türen, der Turmtreppe und den bauzeitlichen Fenstern. Jüngere, bautechnisch wie denkmalpflegerisch missratene Fenster werden auf der Grundlage detaillierter





Baufaufmaße sowie einer Bestandsbewertung und Farbuntersuchung des bauzeitlichen Bestandes rekonstruierend ersetzt. Die nachfolgenden Erläuterungen gehen näher auf den Umgang mit diesen zu erneuernden Fenstern ein.

Am Gebäude ist nur noch ein bescheidener Bestand der bauzeitlichen Fenster und Fenstertüren von 1865 vorhanden. Diese Fenster befinden sich an den weniger der Witterung ausgesetzten Nordost- und Südostseiten des Gebäudes. Die bauzeitlichen Fenster messen 1530 x 2890 mm, sind einfachverglast, vierflügelig mit Kämpfer, verzichten auf Sprossenteilungen und besitzen für die damalige Zeit sehr großformatige Scheiben. Das äußere Erscheinungsbild zeigt umlaufend rah-



mende Rundstabrippen, die in Form und Abmessung den Terrakottaformen der Fenstergewände entsprechen. Die Oberlichtöffnungen übernehmen die gedrückte Kielbogenform. Die Beschläge bestehen aus profilierten Zierfitschenbändern und Schwengelverschlüssen mit aufliegenden Schubstangen und aufwändig verzierten Bedienelementen aus Messing sowie verzierten Doppelreibern an den Oberlichtern. Das weiße, schlierige Glas ist in Glasfälze eingestellt und mit profilierten Glasstäben befestigt. Unter den Fenstersimsen sind die Fensternischen mit Rahmenfüllungs-Täfern verkleidet. Auch die seitlich eingeklappten Innenläden sind in Rahmenfüllungs-Konstruktion ausgeführt.

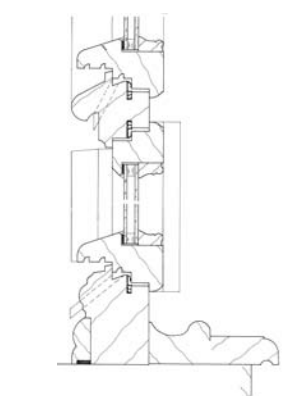
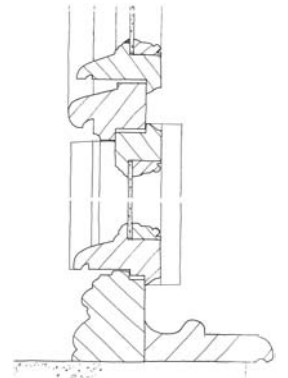
Alle weiteren Fenster an den extrem bewitterten seeseitigen Gebäudeteilen wurden um 1975, wie allgemein üblich, nicht repariert, sondern durch zeittypische, isolierverglaste Fenster ersetzt. Wir vermögen freilich heute nicht mehr abzuschätzen, in welchem Umfang der seinerzeit schadhafte Fensterbestand durch Reparatur hätte bewahrt werden können.

Die bei der Begutachtung vorgefundenen Isolierglasfenster wiesen bereits sehr große Substanzschäden auf, verursacht durch eine Vielzahl materieller und konstruktiver Schwachstellen wie dampfdichte Anstriche, abgängige Silikonfugen, Spanplatten in den Füllungsfeldern der Fenstertüren, untaugliche Beschläge, offene Eckverbindungen und Fugen. Besonders hervorzuheben waren weichfaule, zerstörte Rahmeneckverbindungen sowie marode Rahmen- und Flügelquerhölzer und Wetterschenkel.

Aufgrund dieser erheblichen Mängel und den negativen Auswirkungen auf die Parkettböden, die Wände und das Gebäudeklima entschied die Gemeinde, die nach kaum 25 Jahren abgängigen Fenster und Fenstertüren wieder zu erneuern. Mit den Anforderungen an die Neuanfertigung sollte gerade auch wegen der extremen Bewitterung des Schlosses hinsichtlich Langfristigkeit und Nachhaltigkeit ein Zeichen gesetzt werden. Bei regelmäßiger Wartung ist davon auszugehen, dass die jetzt eingebauten Fenster, wie schon ihre bauzeitlichen Vorgänger, wieder mindestens 120 Jahren lang ihre Funktion erfüllen können, während die moderne Fenstertechnik heute eine Nutzungserwartung von allenfalls 30 Jahren definiert.

Zur Neuanfertigung wurde ein in allen Details eng am bauzeitlichen Bestand orientiertes material- und formgerechtes Fenster entworfen. Als Bauart schieden sowohl das Verbund- als auch das Kastenfenster aus, da beide zu empfindlichen Veränderungen des bauzeitlichen Bildes außen wie innen geführt hätten. Die fehlende Sprossengliederung erleichterte die Entscheidung, die

4 Horizontaler Schnitt eines bauzeitlichen Fensters.



5 Vertikaler Schnitt eines bauzeitlichen Fensters.

6 Vertikaler Schnitt eines neuen Fensters mit Isolierverglasung und zusätzlicher Dichtungsebene.

7 Ausschnitt eines erneuerten Fensters, 2001. Die kielbogigen Oberlichtflügel und Rundstabrippen übernehmen Detailformen der Terrakotta-Gewände. Darüber die vor 1972 erneuerte Verklinkerung.

8 *Farbabwegung am Oberlichtflügel eines bauzeitlichen Fensters, 2001.*

9 *Neues Fenster im Erdgeschoss der Nordwestfassade, 2003. Die bauzeitliche Farbgebung soll das Fenster als Teil des Steinbaues wirken lassen.*

ursprüngliche Einfachverglasung durch Isoliergläser zu ersetzen. Da der Randverbund der Isoliergläser auf die Fensterfarbe eingestellt wurde, wirken sie formal unproblematisch und unauffällig, gewährleisten jedoch den heutigen Erwartungen entsprechende Funktionswerte.

Zur Vermeidung von Zugscheinungen und zur Verbesserung der Dichtigkeit, die bei konsequent historisch rekonstruierten Fenstern nicht gewährleistet ist, wurde eine neue Dichtungsebene konzipiert. Sie soll sicherstellen, dass Schlagregen bei entsprechend hohem Winddruck nicht durch die Fensterfälze ins Gebäudeinnere gelangt und zu Schäden führt. Der zusätzlichen Sicherheit dient ein Schrägfalz in den Rahmenquerhölzern mit Entwässerungsbohrungen nach außen. Die neuen Fenster wurden aus Eichenholz gefertigt. Die Ansichtsbreiten der Fensterhölzer und deren Profilierungen wurden vom Originalfenster übernommen.

Die Farbgebung der vorhandenen Fenster ist seit den 1970er-Jahren ein kräftiges dunkles Rot, kontrastierend zum ziegel- bzw. terrakottafarbenen Baukörper von Schloss Montfort. Den zahlreichen Besuchern des Schlosses zeigt sich vorübergehend ein etwas verwirrendes Bild mit Fenstern unterschiedlicher Färbung. Teile des Fensterbestandes sind nach wie vor in dem Rotton gestrichen, an den man sich lange gewöhnt hat. Jetzt erneuerte und restaurierte Fenster weichen jedoch deutlich ab und zeigen ein Hellbraun-Ocker, das unmittelbar auf den Steinton der Ziegelfassade und Terrakotta-Formteile der Fenstergewände Bezug nimmt. Diese auffällige und einschneidende Veränderung in der Farbgebung geht auf die durchgeführte Farbuntersuchung zurück. Die Untersuchung sollte sowohl die ursprüngliche Farbgebung klären, als auch erschließen, ob die

10 *Ausschnitt der Nordwestfassade, 2001. Das Fenster im Erdgeschoss links noch mit dunkelrotem Anstrich.*



Fenster außen und innen farblich gleich behandelt waren.

Die vorgenommene Farbabwegung deckte über dem unbehandelten Holz acht Farbschichten einschließlich zweier Grundierungen auf. Es zeigte sich, dass sich sowohl die bauzeitliche Farbfassung als auch die drei nachfolgenden Anstriche heller Braun-Ocker-Töne bedienten und damit den Grundton der Terrakotta-Elemente übernahmen. Erst Schicht 6 wurde deutlich dunkler braunoliv ausgeführt. Danach folgte in völliger Abkehr von der bauzeitlichen Farbwahl die dreimalige Wiederholung eines dunkelroten Anstrichs, der möglicherweise auf das kräftige Rot der ebenfalls abweichend vom Bestand an Fassaden und Turm eingebrachten Ersatzziegel Bezug nehmen sollte. Die um 1975 getroffene Entscheidung, die Fenster und Fenstertüren rot zu streichen, übersah völlig, in welchem Umfang dadurch das bauzeitliche Gesamtbild des Schlosses verfälscht wurde.



11 Schloss Montfort,
restaurierte Nordwest-
fassade, 2003.

Die ursprüngliche Farbgebung im Terrakotta-Ton war darauf angelegt, zusammen mit den aufgesetzten Rundstabrippen und dem bewussten Verzicht auf Sprossenteilungen die Gestaltung des Steinbaus konsequent zu Ende zu führen. Damit verschmelzen Fenstergewände und das wie ein Maßwerk gebildete Fenster zu einer steinern wirkenden Einheit, die die Verglasung des Fensterverschlusses in den Hintergrund treten lässt. Dem Vorbild „maurischer“ Paläste, die dank des südlichen Klimas auf Fensterverschlüsse verzichten konnten, vermochte man dadurch noch näher zu kommen.

Hermann Klos
Holzmanufaktur Rottweil
Neckartal 159
78628 Rottweil

Dipl.-Ing. Volker Caesar
LDA · Bau- und Kunstdenkmalpflege
Alexanderstraße 48
72072 Tübingen